

Biologische Intervention Kompost liefert Beitrag zur Waldgesundheit

2011 wurde von den Vereinten Nationen zum „Internationalen Jahr der Wälder“ erklärt. Der Schutz und die Gesunderhaltung dieser außerordentlich bedeutsamen Ökosysteme sind von enormer Wichtigkeit. Das zeigen auch die Ergebnisse der Waldzustandserhebung 2010 die vom Bundesministerium veröffentlicht wurden. Klimawandel und hohe Schadstoffemissionen sind enorme Stressfaktoren. Der Waldboden versauert, wichtige Nährstoffe gehen verloren und das Wurzelwachstum und Bodenleben werden deutlich reduziert.

Und genau an dieser Stelle setzt der Pioniergeist von Stefan Kunze an. Der Garten- und Landschaftsarchitekt aus Bad Soden betreibt seit 1986 intensive Waldforschung mit Untersuchungen zur biologischen Systemvernetzung (Pflanzen, Tiere, Boden). Seine Idee der »Biologischen Intervention« hat zur so genannten „Initialzelle“ geführt, mit der jeweils bis zu einem Hektar Waldboden revitalisiert werden kann. Das Prinzip ist einfach aber mit erstaunlicher Wirkung.



Kreisrund ($r = 5,65 \text{ m}$) – auf einer Fläche von ca. 100 m^2 – wird das Kompostmaterial verteilt

Das System „Initialzelle“

Auf einer kreisrunden Fläche von cirka 100 Quadratmetern wird im forstlichen Versuch Kompost in einer Stärke von zehn Zentimetern aufgetragen. Das gütegesicherte Kompostmaterial hat einen günstigen pH-Wert von neutral (7) bis leicht basisch (8) und enthält zahlreiche Mikroorganismen, wichtige Nährstoffe und Spurenelemente. „Über die Initialzelle, die möglichst mit Sonnen- und Regenzugang angelegt werden sollte, erfolgt eine unaufhörliche Verbreitung der wertvollen Mikroorganismen durch alle Tiere des Waldes in das umlie-

gende, kranke Umland“, sagt Kunze. Dort, wo die Böden mit pH-Werten von 4 übersäuert und geschwächt sind und man bisher nur die aufwendige und teure Waldkalkung vorsieht, kommt es durch die Kompost-Initialzelle regelrecht zu einem Energieschub für die fleißigen Kleinstlebewesen. Die Populationsdichte von Bakterien, Spinnentieren, Springschwänzen und dem bekannten Regenwurm nimmt zu und damit die Aktivität beim Zersetzen des Laubstreuens. Die für das Öko-

system Wald überlebenswichtige, natürliche Humusbildung wird angeregt und es bilden sich neue, wertvolle Lebensräume durch Naturverjüngung und Begrünung. Vor allem, so Kunze, wirken die Mikroorganismen positiv auf das Wurzelsystem heimischer Baumarten wie Buche und Eiche. Durch ihre Wühl- und Grabaktivität schaffen sie im Boden ein weit verzweigtes Porensystem, in dem Wasser, Luft und Nährstoffe für die Pflanzen wieder verfügbar werden können. Langfristig sorgt die Humusbildung auch für steigende pH-Werte und

damit für eine natürliche Gesundung dieser Standorte. Wissenschaftlich wurde die Revitalisierung des Bodens im Umfeld einer Initialzelle (bis 50 Meter) im Rahmen einer Diplomarbeit an der Fachhochschule Göttingen, Bereich Forstwirtschaft, bereits belegt. Um höchste Effektivität und damit eine Biotopvernetzung zu erreichen, empfiehlt Kunze, alle 100 Meter eine „Kompost-Initialzelle“ einzurichten, so dass sich die positiven Auswirkungen im Umkreis von etwa 50 Metern überschneiden. „Immerhin tragen die Paarhufer unter den Waldtieren, wie Rehe und Wildschweine, innerhalb eines Jahres einen Zentimeter Erde ab und unterstützen so die Verbreitung der Kleinstorganismen.“ Durch deren Aktivität und Stoffwechselleistung kommt es zu einem deutlich erhöhten Angebot an basenreicher Waldstreu, was der Versauerung des Waldbodens wirksam entgegenwirkt.

Kunze betont jedoch, dass die »biologische Intervention« selbstverständlich nur ein erster, wenn auch bedeutender Baustein zur Stabilisierung der kranken Wälder sein kann. Parallel hierzu muss seiner Ansicht nach unbedingt der Aufbau eines artenreichen, höhengestufteten Mischwaldes erfolgen.

Bis heute wurden seit Beginn der Forschungsarbeit im Jahr 2000 insgesamt acht „Initialzellen“ mit Hilfe und Unterstützung der Forstwirtschaft, des Hessischen Forstministeriums und der privaten Waldbesitzer erfolgreich eingerichtet.



Stefan Kunze beim Anlegen einer Kompost-Initialzelle Ende Mai 2010



Die Initialzelle nach 10 Monaten: Der lebendige Kompost-Austrag durch aktive Waldtiere ist sichtbar

Projektbegleitung

Stefan Kunze hat im Laufe der Jahre mit seiner Idee für viel Aufmerksamkeit in der Forstverwaltung und Politik gesorgt. Namhafte Forstwissenschaftler wie beispielsweise Prof. Dr. Bernhard Ulrich unterstützen

sein Vorhaben. Mittlerweile betreut auch die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) die Versuchsreihe.



Zur Person:

Stefan Kunze, Jahrgang 1937, Dipl.-Ing. (FH) Garten- und Landschaftsarchitekt, Enkel eines engagierten Forstmeisters, Verfechter des Naturwaldgedankens und Dozent an der Sächsischen Forstakademie Tharandt, begann schon in den achtziger Jahren sich ernsthaft Gedanken zu machen, wie man mittels natürlicher Strategien den anhaltenden Waldbelastungen durch schädliche Umwelteinflüsse entgegenwirken kann.

Kontakt:

Dipl.-Ing. (FH) Stefan Kunze • Parkstraße 46a • 65812 Bad Soden /Ts. • Tel. 06196 25550

Bundesgartenschau Koblenz – BUGA 2011 Bilanz: Mehr als positiv!

Im April 2011 hatte Bundespräsident Christian Wulff die Bundesgartenschau Koblenz eröffnet. Die grüne Großveranstaltung an Rhein und Mosel, die am 16. Oktober 2011 zu Ende geht, konnte im Juli bereits mehr als 1,6 Mio. Besucher, über 7.750 Reisebusse und über 73.000 verkaufte Dauerkarten vorweisen. Diese beeindruckende Bilanz lässt sich sicherlich, wenn auch in kleinerem Rahmen, auf die Komposttheke der Gütegemeinschaft übertragen. Bis etwa Mitte Juli wurden weit mehr als 5.000 BUGA-Gästeführungen bei der Koblenz-Touristik gebucht, die dafür über 80 aufwendig ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung stellt. Das offizielle BUGA-Buch liegt bereits in seiner 4. Auflage mit einer Gesamtauflage von 40.000 Exemplaren vor. Andere Informationsangebote wie die in den ersten fünf Wochen bereits 3.800 Mal herunter geladene i-Phone-App, das von 10.000 Nutzern verfolgte Social-Media-Angebot und der von 16.000 Adressaten abonnierte Newsletter erfreuen sich ebenfalls größter Beliebtheit.

Und die Komposttheke?

Die Besuche von Schulklassen, die ständige Anfrage nach den ausgelegten Broschüren, Merkblättern und dem **KOMPOST** *Journal* der Region sowie die persönlichen



Die Komposttheke mit ihren verschiedenen "Kompost-Kommoden" findet regen Anklang ...

Kontakte mit Besuchern zeigen deutlich, dass das Thema Kompost ganz und gar nicht aus der Mode ist. Im Gegenteil: Eigenkompostierung und der Einsatz gütegesicherter Komposte ist „in“ und gewinnt immer mehr an Bedeutung. So gesehen war die Entscheidung, die Komposttheke vor Ort zu präsentieren, mehr als richtig. Die Abnutzungsspuren an den Schubladenknöpfen der "Kompost-Kommoden" sind somit nicht nur ein Beleg dafür, dass die Schubladen rege auf- und zugemacht wurden, sondern auch dafür, dass das Interesse an Kompost ungebrochen ist. Nach Ende der BUGA steht die lehrreiche Kompost-Theke den Mitgliedsunternehmen der Region wie auch allen anderen Interessier-

ten für eigene Veranstaltungen zur Verfügung. Auskünfte dazu gibt es bei der Geschäftsstelle der Region Südwest.

www.buga2011.de
www.rgk-suedwest.de

Impressum

Kompostjournal, 14. Ausgabe, Herbst 2011

Herausgeber:
Gütegemeinschaft Kompost
Region Südwest e.V.

Verantwortlich i.S.d.P.:
Dipl.-Biologe Uwe Honacker

Redaktion:
Uwe Honacker, Hermann Otto Hangen,
Wolfgang Pertl, Helmut Strauß, Georg Kosak

Redaktionsanschrift:
Gütegemeinschaft Kompost
Region Südwest e.V.
Großwaldstraße 80, 66126 Saarbrücken
Telefon und Fax: 0 68 98 / 87 05 92
E-Mail: info@rgk-suedwest.de
Internet: www.rgk-suedwest.de

Erscheinungsweise:
Zweimal jährlich

Fotos und Abbildungen (Seite):
Wolfgang Konzack (1,2), Helmut Strauß (3),
Uwe Honacker (4)

Idee und Konzeption:
Uwe Honacker

Satz und Druck:
Alich Offsetdruck, www.alischdruck.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

Auflage: 10.000 Exemplare

Gedruckt auf 100% Altpapier,
chlorfrei gebleicht.



Erosionsschutz am Hang

Was macht man sich als Gärtner nicht alles für Gedanken, wenn man an die Neugestaltung eines Pflanzhanges denkt. Aufwendige Terrassierung oder Betonpflanzringe für die Hang- und Böschungssicherung? Oder aber doch möglichst natürlich?

Wer auf Beton in seinem Naturgarten verzichten möchte, hat durchaus gute Alternativen. So kann man das Auswaschen und Abschwemmen von Erde am Pflanzhang vermeiden, indem man den Oberboden mit Mulchmaterial in einer Schichthöhe von zwei bis fünf Zentimetern belegt. Dazu eignen sich Grünschnitt-Schreddergut, Rindenmulch und auch so genannte Mulch-Komposte, die grob abgeseibt ohne den abschwemmungsgefährdeten Feinanteil hergestellt werden. Diese natürlichen Abdeckmaterialien sind strukturreich und verwehungsstabil. Sie bieten ausreichend Verdunstungsschutz, unterdrücken den Aufwuchs von unerwünschten Wildkräutern und sorgen in Verbindung mit dem Bodenmaterial für eine erhöhte Hangsicherung auf natürliche Art und Weise. Anspruchslose Begleiter wie beispielsweise Farne, Hauswurz, Mauerpfeffer, Astern, Nelken, Thymian oder Lavendel sind für einen solchen Pflanzenstandort ebenso empfehlenswert. Alles in allem wichtige Vorteile, die den Pflegeaufwand der meist beschwerlich zugänglichen Hanglagen gering halten. Unterstützende Gestaltungselemente können zudem Mauern und Aufschichtungen von Natursteinen sein. Sie werden ebenfalls nicht betoniert, sondern mit Erde und Sand eingeschlämmt und damit wirkungsvoll in den Pflanzhang integriert.

Mulchen spart und verbessert ...
Mulchen bedeutet, den Boden



wirkungsvoll abzudecken und zu schützen. Dadurch wird die Verdunstung stark verringert und man kann erheblich Wasser sparen. Zudem erspart eine Mulchschicht dem Gärtner mühsames Jäten. Wichtig hierbei ist, dass zuvor alle Wildkräuter sorgsam entfernt werden, bevor die Mulchdecke aufgetragen wird. Das gilt besonders für die ausdauernden Winden und Quecken. Mulchen sorgt aber auch für die Gesundung des Oberbodens. Mit dem Auftrag der organischen Substanz werden Luft- und Wasserhaushalt verbessert. Der Boden bleibt weich und krümelig und das Bodenleben wird aktiv gefördert. Über die angeregten

Humusauf-, abbau und -umbauprozesse entsteht nachhaltig eine verbesserte Bodenqualität, die wiederum für ein gesundes Pflanzenwachstum sorgt.

Die Vorteile nutzen ...

- Schutz vor Bodenabtrag und Verdunstung
- Unterdrückung von Wildkräutern
- Aktivierung des Bodenlebens
- Weniger Gießen
- Verringerter Pflegeaufwand
- Verbessertes Bodenklima (Luft- und Wasserhaushalt)